

Filmrezension: «Meine Denksprache» – Dokumentarfilm von Pascale Gmür und Otmar Schmid

Menschen, die nicht reden können, finden Worte

■ Lucius Flury

In vielen Menschen mit einer Behinderung schlummert das Potenzial, sich ausdrücken zu können. Der Film «Meine Denksprache» zeigt, wie eine Kommunikation möglich wird.



Sehr klar und realitätsnah zeigt der Film «Meine Denksprache» die Methode der gestützten Kommunikation (fc, facilitated communication). In vier Sequenzen werden die ersten Schritte des Zeigens und Schreibens bis zum fortgeschrittenen Schreiben mit wenig Stütze in verschiedenen Sonderschulen und Behinderteninstitutionen dokumentiert. Einfühlsam wird auch die eigene Erlebniswelt der Schreiber dargestellt, das reiche Innenleben im Gegensatz zur Behinderung in den Alltagshandlungen. Die Schreiber drücken immer wieder aus, wie wichtig ihnen fc ist, um zeigen zu können, dass ihr Denken nicht behindert ist. Mit einem jungen Autisten aus dem

Ekkarthof in Lengwil wird der Einstieg in fc geübt. Schritt für Schritt lernt er mit der Stützerin, Buchstaben zu zeigen, Wörter zusammensetzen. So merkt der Junge, dass es eine Bedeutung bekommen kann, wenn er auf etwas zeigt. Bald kann er ganze Sätze schreiben. Eindrücklich ist die Szene, in der seine Eltern zum ersten Mal miterleben können, wie ihr autistischer Sohn sich ihnen mittels fc mitteilt.

Viel Ausdauer

Worauf es beim Stützen ankommt, wird in einer Lektion mit Supervision gezeigt. Hier wird deutlich, dass fc eine Kommunikationsform ist, die sehr sorgfältig aufgebaut werden muss und von beiden, dem Schreiber und der Stützerin, viel Übung und Ausdauer erfordert. Fachlich fundierte Schulung und Supervision sind unumgänglich, um fc erfolgreich einzusetzen und um der möglichen Kritik betreffend Manipulation entgegenzuwirken. In weiteren Kapiteln wird in einer Oberstufenklasse des heilpädagogischen Zentrums Sunnebüel in Schöpfheim mit fc ein Klassengespräch geführt. Ein junger Mann aus Basel zeigt, wie er mit ganz wenig Stütze schreibt.

Alles in allem ist «Meine Denksprache» ein Film, der die Methode gut beleuchtet, sehr gut für die Schulung von Stützerinnen und Stützern und als Illustration der Methode für Angehörige eingesetzt werden kann und somit eine Lücke schliesst. Leider beschrän-

ken sich die Szenen auf ein professionelles Umfeld – der Einsatz von fc im Alltag und zu Hause wird kaum angesprochen. Dass fc in kurzen Sequenzen, z. B. am Mittagstisch, beim Anziehen, für kleine Entscheidungen und Mitteilungen sehr nützlich ist, wird nicht deutlich. Bezüglich der Schreiber entsteht der Eindruck, dass fc eine Methode für Autisten ist. Erfahrungsgemäss schreiben aber Menschen mit verschiedensten Behinderungen mit fc. Dem Thema sehr angepasst sind die relativ langen Szenen. So kann man sich wirklich gut einfühlen, die Menschen beobachten und so ihrer Einmaligkeit näher kommen.

Keine Manipulation

Ist fc Manipulation? Der Film räumt, ohne auf dieses kontroverse Thema einzugehen, mit diesem Vorurteil auf, indem augenfällig wird, wie wichtig diese Kommunikationsform für die betroffenen Menschen ist. Beeinflussung, bewusst oder unbewusst, muss jedoch Thema jeder Ausbildung in fc sein.

Ein Film, der allen Behinderteninstitutionen sehr zu empfehlen ist, denn es warten in der Schweiz noch viele Menschen mit Behinderung darauf, dass jemand endlich entdeckt, dass sie gut denken und ihre Gedanken in Worte und Sätze fassen können. ■

Lucius Flury ist Geschäftsleiter Stiftung Schulheim Chur. Der Dokumentarfilm ist als Video oder DVD erhältlich beim Zentrum für gestützte Kommunikation, Sonneggstrasse 44, 8006 Zürich.